

Netzwerktreffen 2016 in Wuppertal

Stefan Padberg

Das diesjährige Netzwerktreffen fand in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte am Stadtrand Wuppertals statt. 48 Teilnehmer versammelten sich in dem traditionsreichen und geschmackvoll renovierten Tagungshaus der Freiwirte, um gemeinsam darüber nachzudenken, wie wir „Soziale Impulse in der Gesellschaft wirksam werden lassen“ können.

Das Podiumsgespräch am Freitagabend stand unter dem Motto: „Was kann zum Gelingen sozialer Initiativen beitragen?“ Die drei eingeladenen Referenten Claudine Nierth, Christian Gelleri und Falk Zientz entfalteten ein breites Panaroma ihres langjährigen Engagements für soziale Veränderung. Die Anfänge des Chiemgauters, der GLS-Bank und von Mehr Demokratie wurden im Podiumsgespräch lebendig dargestellt. Das führte zu einem lebhaften Austausch mit den Anwesenden. Als Antwort auf die Eingangsfrage ließe sich aus meiner Sicht festhalten:

1. „Die Veränderung beginnt mit einer Person, mit dir.“
2. Widerstände bereichern und helfen dabei, sich immer tiefer mit der Grundidee zu verbinden.
3. Wir brauchen „Prototypen“, kleine soziale Laboren, in denen man die eigenen Ideen ausprobieren und modellhaft umsetzen kann. Erst danach kann eine breitere Öffentlichkeit von der tatsächlichen Wirksamkeit der neuen Ideen überzeugt werden.

Am Samstagmorgen fand ein „Markt der Initiativen“ statt. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurden Tische im Raum aufgestellt und die Teilnehmer, die Material mitgebracht hatten, konnten dieses auslegen. So konnte man von Tisch zu Tisch „flanieren“ und sich im persönlichen Gespräch über die verschiedenen Arbeitsansätze informieren. Präsent waren u.a.:

- das Stuttgarter Büro mit Christoph Strawe und der Zeitschrift „Sozialimpulse“
- die Berliner Gruppe um Michael Wilhelmi mit einer pfiffigen Postkartenaktion
- Karl-Dieter Bodack hatte verschiedene Texte und sein Buch „Sich selbst verstehen – andere entdecken“ mitgebracht.
- Ulrich Schöne stellte seine Idee eines Dreigliederungsbaus vor.
- Es gab einen großen Büchertisch der Achberger Freunde.
- Die Freunde vom „Institut für soziale Dreigliederung“ Berlin stellten ihre Arbeit vor.
- Kurt Wilhelmi vom „Omnibus für direkte Demokratie“ hatte Infomaterial ausgelegt.

Mein Eindruck war, dass es zu intensiven Gesprächen kam und dass die Zeit eher zu knapp war. Vernetzung findet eben immer zwischen Menschen statt – und das benötigt Zeit für Gespräche.

Danach wurde in drei Themengruppen weiter gearbeitet. Eine Themengruppe beschäftigte sich damit, wie die Öffentlichkeit mit den Grundideen erreicht werden könnte, eine zweite Gruppe hatte als Thema die Möglichkeiten der regionalen Vernetzung und in einer dritten Gruppe wurde über die Strukturen der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ reflektiert.

Bei dem Versuch, nach der Gruppenarbeit die Ergebnisse zusammenzuführen, zeigte sich, dass es in der Gruppe „Grundideen“ sehr unterschiedliche Vorstellungen gab, was dazu führte, dass kein gemeinsames Arbeitsergebnis präsentiert werden konnte. In der Arbeitsgruppe zu Vernetzungsfragen hingegen wurde von einer guten Arbeitsatmosphäre berichtet. In einer gemeinsamen und offenen Werkstattarbeit wurde ein Weg aufgezeigt, wie es möglich ist, von einzelnen Themen, sozialen Fragen und Arbeitsgebieten über die unterschiedlichen Ansätze zivilgesellschaftlicher Gruppen und sozialer Bewegungen hin zu einer zivilgesellschaftlichen und regionalen Zusammenarbeit zu kommen. Ein wertvolles Ergebnis brachte die Klärung der Begriffe: Projekt, Initiative, Einrichtung, Netzwerk (bzw. Vernetzung) und Bewegung.

Die Arbeitsgruppe zu Strukturfragen hatte sich intensiv mit der Geschichte des Netzwerkimpulses beschäftigt und verschiedene Weiterentwicklungsideen angeschaut. Alle Teilnehmer befanden den freiheitlichen Ansatz der Initiative als gut. Veränderungen der Formen der Zusammenarbeit sollten diesen auf keinen Fall gefährden. Es wurde angeregt, dass sich die Arbeitsgruppe im Laufe des kommenden Jahres wieder treffen soll, um an den Fragen weiterzuarbeiten.

Das Abendplenum, das als „Open Space“ zur „Weltlage“ konzipiert war, offenbarte dann erstaunliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Teilnehmern. Begriffe wurden unterschiedlich verstanden, und das Gespräch wurde phasenweise sehr spannungsvoll, sodass das eigentliche Thema des Abends etwas in den Hintergrund geriet. Hier zeigte sich, dass der Netzwerkgedanke in der konkreten Begegnung der unterschiedlichen Forschungs- und Arbeitsmethoden stärker durch eine gemeinsame Arbeit an den Grundbegriffen und den Wegen der Zusammenarbeit fundiert werden muss, wenn er fruchtbar bleiben soll.

Am Sonntagmorgen hatte jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer Raum mitzuteilen, welche konkreten Initiativen er oder sie in der nächsten Zeit angehen oder anbieten möchte. Es zeigte sich ein starker Wunsch, sich gut auf das Jahr 2019 vorzubereiten, das unter dem Motto „100 Jahre Dreigliederungsimpuls“ stehen wird und in dem auch die aus der Dreigliederungsbewegung hervorgegangene Waldorfschule 100 Jahre alt wird. Christoph Strawe berichtete von den ersten Vorbereitungen zu großen Tagungen in Stuttgart. So wird dort vom 5. bis 7. April 1919 eine Dreigliederungstagung in der Liederhalle und im Forum 3 stattfinden. Ein anderer Teilnehmer wies auf den Aufruf „alternativ3gliedern“ hin, der von Rainer Schnurre gestartet worden ist (vgl. S. 41 f. in diesem Heft). Das Thema „100 Jahre Dreigliederung“ wird uns in der nächsten Zeit sicherlich noch stärker be-

schäftigen. Danach wurden viele Veranstaltungshinweise gegeben, die sich großenteils auch in diesem Heft finden. Es entstand der Eindruck, dass ein interessantes und arbeitsreiches Jahr 2017 vor uns liegt.

Das Treffen fand seinen Abschluss in einer Rückschau und in einem Berichtsteil, den Christoph Strawe vortrug. Dabei berichtete er auch über die finanzielle Planung (vgl. S. 49 f.). Die Freunde aus Achberg boten an, das nächste Treffen im „Internationalen Kulturzentrum Achberg“ stattfinden zu lassen. Dies wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern lebhaft begrüßt. Dass das diesjährige Treffen nicht wie bisher in einer Großstadt stattfand, wo jeder sich selbst um Übernachtungsmöglichkeiten kümmern musste, sondern in einem Tagungshaus, wurde von den Teilnehmern sehr positiv gesehen. Auch deshalb freuen wir uns auf das Treffen in Achberg, denn es wird unter ähnlichen äußeren Bedingungen stattfinden wie das diesjährige Treffen.

Sehr anregend waren die Eurythmie-Einheiten, die morgens, mittags und abends stattfanden. Wir beschäftigten uns mit dem Thema „Ich – Du – Wir“ und konnten eindrucksvoll erleben, dass „Ideen-haben“ und „Ideen-umsetzen-können“ zwei sehr verschiedene Sachen sind. Eine gemeinsame Form entsteht nur, wenn die gemeinsame Idee der Form von allen Teilnehmern auch umgesetzt wird, wobei es interessanterweise keinen Sinn macht, über die Fehler der anderen zu diskutieren. Die Eurythmie offenbart hier eine soziale Dimension im künstlerischen Prozess, die sehr fruchtbar ist und stärker genutzt werden sollte.

Meinem Eindruck nach steht die Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ an einem Wendepunkt. Der nächste Schritt sollte darin bestehen, dass sich die verschiedenen Initiativen und Arbeitsansätze besser kennenlernen. Sie sollten sich stärker mit Selbstdarstellungen in die Zeitschrift einbringen. Wir müssen uns in unseren Unterschiedlichkeiten besser konkret wahrnehmen und schätzen lernen. Ich hatte phasenweise den Eindruck, dass sehr viel Potenzial vorhanden ist, dass es aber nicht richtig fruchtbar werden kann, weil wir nicht wirklich in den Austausch gehen. Wie aber wollen wir eine breitere Öffentlichkeit von unseren Ideen überzeugen, wenn wir uns über unsere unterschiedlichen Ideen und Arbeitsansätze nicht wirklich austauschen und Impulse der anderen als Störung erleben? Wie hieß es doch so schön am Freitagabend: „Widerstände bereichern“ – auch die aus den „eigenen Reihen“!

Stefan Padberg, geboren 1959, ist in Freiburg (Breisgau) aufgewachsen und hat dort die Basisbewegungen der 1970er und frühen 1980er Jahre mitgemacht. Er studierte in Hamburg Informationstechnik und arbeitete als Ingenieur. In einer Phase der spirituellen Neuausrichtung lernte er die Anthroposophie kennen und machte eine Ausbildung zum Sozialtherapeuten in der Akademie für Sozialtherapie in Wuppertal/Beyenburg. Fast zwanzig Jahre lang arbeitete er im Bereich der psychiatrischen Nachsorge, zeitweise nebenbei auch als

Informatiklehrer an einer Waldorfschule. Seit 2012 ist er freiberuflich als Webprogrammierer tätig. Die Finanzkrise brachte ihn 2007 dazu, sich verstärkt mit sozialökonomischen Themen und mit der Dreigliederungsidee zu beschäftigen.